

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
besonderen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nießmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis  
für die fünfspaltige Corvus-  
Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen  
vor dem Tagesfahnen die drei-  
spaltige Reclame oder deren  
Raum 30 Pfg.

Nr. 189.

Donnerstag, den 15. August 1889.

90. Jahrgang.

## Einkommensteuer-Reform.

Halle, 14. August.

Hoffentlich gilt von der preussischen Einkommensteuer-Reform der Satz: Was lange währt, wird gut. Lange genug steht die Frage auf der Tagesordnung; dabei muß man aber zugeben, daß es mit derselben keine besondere Eile hat. Durch die Bestätigung der ersten Stufen der Klassensteuer sind Gärten nach unten in Bezug gekommen. Das jetzige Steuersystem ist himmelweit davon entfernt, ein ideales zu sein; daselbe hat aber den Vorzug, daß es sich eingelebt hat und daß die Schärfer, welche das mangelhafte System mit sich bringt, durch die Praxis abgeschliffen worden sind. Dem bestehenden Zustand gegenüber wäre einer Reform, welche nicht enschlössen die Selbstverschätzung entgegenzusetzen, sich allerdings erheblieh, aber keineswegs unüberwindlich. Was andernorts gegangen ist, wird in Preußen auch gehen. Neulich war davon die Rede, daß die Selbstverschätzung für den ländlichen Grundbesitz aus der vom Minister von Scholz entworfenen Vorlage wieder beseitigt werden solle. Eine Verschätzung dieser Art liegt nicht aus. Derselbe ist aber vielfach als wahrscheinlich erachtet worden, indem man sich darauf bezog, daß der ländliche Grundbesitz zur Zeit äußerst mit eingeschätzt werde. Derselbe, so wurde gesagt, werde durch durchschnittlich höchstens ein Drittel seines wirklichen Einkommens. Dabei wurde folgende Geschichte erzählt: Ein in weiteren Kreisen bekannter schlesischer Großgrundbesitzer sei in üblicher Weise mit dem dritten Teil seines wirklichen Einkommens zur Steuer veranlagt worden. Da habe er sich des Grundbesitzes: noblesse oblige entnommen und — wegen zu niedriger Einschätzung Reclamation eingeleitet. Der forderbare Restbetrag sei nun aber von seinem Landrat beschert worden, er sei es seinen „Standesgenossen“ schuldig, denn diese hätten sämtlich ihren standard of life auf jenen Grundbesitz der Drittelbesteuerung eingerichtet und würden teilweise in arge Verlegenheit kommen, wenn dem anders würde. Die Geschichte mag nicht jedes reellen Hintergrundes haare sein. Das aber wird mit derselben nicht bewiesen, daß der ländliche Besitz und insbesondere auch der größere Grundbesitz im Allgemeinen mit eingeschätzt werde als die Einkommen aus anderen Quellen, vor Allen auch das Renteneinkommen. Eine Mitteilung, die kürzlich durch Berliner Blätter ging, kann als Randnotiz zu der obigen Geschichte gelten. Ein offenbar sehr wohlhabender Berliner Bürger läßt alle Vierteljahre der Behörde 100 Mark für milde Zwecke mit der ausdrücklichen Motivierung übermitteln, es geschähe dies mit Rücksicht auf seine niedrige Steueraberschätzung. Natürlich bleibt der erste Geber anonym. Es ist Regel, daß bei dem jetzigen System die Steuerzahler nur zu einem Bruchteil ihres wirklichen Einkommens eingeschätzt sind, sowohl in den großen Städten, wie auf dem platten Lande. Daß nicht das volle Einkommen zur Einschätzung gelangt, ist übrigens gleich bei Schaffung des noch bestehenden Gesetzes vorgesehen worden, indem die Bestimmung aufgenommen wurde, daß Beamte, deren festes Einkommen sich eben nicht verheimmlichen läßt, nur zwei Drittel desselben versteuern. Für diese Bestimmung liegt ein anderer Grund nicht vor; denn das Einkommen der Beamten ist fester als die Einkommen aus den meisten übrigen Quellen. Wie die Dinge liegen, ist wirklich kein Grund vorhanden, bei Einschätzung der Selbstverschätzung, den ländlichen Grundbesitz auszunehmen. Derselbe wird heut in denselben Maße zur Einkommensteuer herangezogen, als die meisten übrigen Einkommen. Er hat sich in dieser Hinsicht keiner Verabredung zu erfreuen. Gilt für eine solche aber nicht, so wird er auch bei der Selbstverschätzung, bei der Declarationspflicht, nicht schlechter fahren als jetzt.

## Politische und Tages-Chronik.

**Berlin, 13. August.** Beim heutigen Paradediner im königlichen Schlosse brachte Kaiser Wilhelm folgenden Krönprinzen aus:

Mit freudig bewegtem Herzen heüßte Ich Eure Majestät willkommen in Meiner Residenz und an der Spitze, an welcher Mein hochachtbarer Großvater Eure Majestät zuerst begrüßt hat. Bei dem jubelnden Empfang Meines Volkes werden Eure Majestät empfinden können, wie warm und lebendig das Gefühl für die schon seit Hunderten von Jahren zwischen unsren Völkern bestehende Freundschaft zum Ausdruck kommt. Vor Allen aber ist Mein Herz, von dem Eure Majestät einen Theil zu sehen Gelegenheit hatten, stolz darauf, sich dem scharfen Solbathen Meiner Majestät stellen zu dürfen. In Meinem Volke, wie in Meinem Heere wird ich und treu an der von Uns geschlossenen Bundesgenossenschaft gehalten, und letzteres ist ich bewußt, daß es zur Erhaltung des Friedens für Unser

Länder, bereit mit der tapferen österreichisch-ungarischen Armee, einzuweisen und, wenn es der Wille der Vorsehung sein sollte, Schützer an Schulter zu stehen haben wird. In dieser Bestimmung erhebe ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Majestät, des geliebten kaiserlichen Hauses und Unserer braven österreichisch-ungarischen Kameraden.

Demnachst erhob sich Kaiser Franz Josef und dankte mit folgenden Worten:  
Dankbar für den mit den wärmsten Worten an erinnerungsreicher Stelle ausgesprochenen Eindruck Meines kaiserlichen Bruders und für die in so glänzender erhabener Weise bewährte Begrüßung, danke für den mir auch seitens der Bevölkerung gewordenen wohlthunenden Empfang und für die große Herzlichkeit, welche Mich hier inmitten treuer Bundesgenossen umgibt, in dankbarer Erinnerung endlich an die mir von Angehörigen dieses weiten Reiches demüthig erwirkte Theilnahme erhebe Ich das Glas auf das Wohl des Meinem Herzen so nahe stehenden Bruders und Allierten, auf die untrennbare Verbünderschaft und Kameradschaft zwischen dessen tapferem Heere und Meiner Armee und auf die Werbung und Feltigung der Friedensbürgschaft zum Heile und Ehren der verbündeten Staaten und Völker, sowie des gesammten Europa. Se Majestät der deutsche Kaiser und König, Ihre Majestät der Kaiserin und Königin, und das erlauchte Herrscherhaus, sie leben hoch, hoch, hoch!

Se Majestät der Kaiser Franz Josef folgte heute Mittag 1 Uhr einer Einladung des Votzstatters Grafen Szecsenyi und dessen Gemahlin zum Dejeuner. Zu demselben waren auch der Erzherzog Franz Ferdinand, der Minister Graf Kalnoky, der Kabinetdirektor Febr. v. Braun, der Generaladjutant Graf Paar, die Mitglieder der hiesigen Botschaft, der Generalkonsul Baron von Gyllen, sowie die sich im Gefolge des Kaisers und Erzherzogs befindenden Personen geladen. Das Dejeuner wurde im unteren Kuppelsaal eingenommen, welcher das lebensgroße Delportrait des Kaisers Franz Josef in großer Marthallsuniform, umgeben von herrlichen Blattpflanzen, als Wandbild zeigt. Der zum Empfangsalon gehörende Ballon war mit einer prächtigen Drangerie besetzt und mit der österreichischen Fahne auf der einen, mit der ungarischen auf der anderen Seite geschmückt. Im Ganzen nahmen an dem Dejeuner 35 Personen Theil.

Se. I. I. Joseph der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Oste, welcher Se. Majestät den Kaiser Franz Josef nach Berlin begleitet, und auf den sich als muthmaßlichen Thronfolger seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hat, ist als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, ältesten Bruders des Kaisers, am 10. December 1863 in Graz geboren. Seine Mutter, Erzherzogin Maria Annunziata, eine Schwesster des Königs Franz II. von Neapel, starb am 4. Mai 1871. Von dem am 20. November 1875 verstorbenen Herzog Franz von Modena zum Erben eines großen Vermögens eingesetzt, nahm der Erzherzog am 24. April 1876 nach den schwilligen Anordnungen des Erblassers und mit Bewilligung des Kaisers den Namen und das Wappen der Familie Este an, um beide mit dem eigenen Namen und Wappen zu vereinigen. Im Jahre 1878 erhielt er den Orden vom Goldenen Vließ und trat dann als Lieutenant in die Armee ein, in welcher er bei der Infanterie und der Cavallerie diente. Im November 1888 wurde der Erzherzog als Major des 102. Infanterie-Regiments in Prag zugetheilt, damit er den praktischen Truppendienst kennen lerne. Ein Zufall fügte es, daß er demselben Regiments-Commandeur, Obersten v. Blonitz, zugetheilt wurde, welcher damals, vor 10 Jahren, der Lehrer des verstorbenen Kronprinzen war.

Nach der „Post“ wird Se. Majestät der Kaiser Franz Josef nicht, wie ursprünglich bestimmt war, die Rückreise über Dresden — Prag, sondern über Leipzig — Hof — Regensburg nach Jßl ansetzen. Das große Gefolge wird von Berlin direkt in die Heimath zurückkehren.

Der Kaiser von Oesterreich wird Wiener Blättern zufolge dem Prinzen Heinrich die Inhaberschaft des galizischen Infanterie-Regiments Nr. 20 verliehen. Inhaber dieses Regiments war weiland Kaiser Friedrich als Kronprinz.

Dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke ist, wie wir erfahren, heute vom Kaiser Franz Josef von Oesterreich das kaiserliche österreichische Infanterie-Regiment Nr. 71 verliehen worden.

Se. Majestät der Kaiser empfangen heute nach der Rückkehr vom Paradediner dem Prinzen Eduard von Württemberg von Glatz in feierlicher Audienz.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Rittmeister und Commandeur der Leib-Escadron im Regiment der Garde du Corps, ist unter Verlesung à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß à la suite des Regiments der Garde du Corps gestellt. — Nach dem „Berliner Cour.“ wird Prinz Friedrich Leopold infolge dienstlicher Verwundung mit dem Commandeur des Regiment Garde du Corps demnachst bei einem anderen Truppenheile eine höhere Charge erhalten.

Der Flügeladjutant Kaiser Wilhelms II., Major v. Kessel, ist heute zum Oberlieutenant befördert.

Die Annahme, daß jetzt zur Zeit der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin wichtige Beratungen und Beschlüsse der entscheidenden Stellen über die parlamentarischen Arbeiten im nächsten Herbst und Winter gefaßt werden sollen, wird als unzutreffend bezeichnet. Es dürfte in dieser Beziehung an den bisherigen Beschlüssen nichts geändert werden. Schon nach dem Schluß des Reichstages waren, wie wir zur Zeit berichtet hatten, in weiteren Umrissen Anordnungen für die betreffenden Arbeiten getroffen worden, und zwar in der Voraussicht, daß der Bundesrath im Herbst zusammentreten und die weitere Förderung der Arbeiten für den Reichstag in die Hand nehmen würde. Daraufhin sind auch die auf den Reichshaushalt bezüglichen Arbeiten wie alljährlich eingeleitet worden. Wie oben bereits mitgeteilt, daß es sich bei einer früheren Erberung des Reichstages höchstens nur um Wochen oder gar um Tage handelt und der Umfang der Reichstagsarbeiten so bemessen werden würde, daß eine Erberung bis zum Ablauf der Legislaturperiode am 21. Februar erfolgen kann. Der Vorschlag, daß in diesem Jahre noch Remonstrationen zum Reichstage erfolgen würden, waren wir bereits vor Monaten in der Lage, bestimmt entgegenzusetzen. Ueber Arbeiten für den preussischen Landtag verlaute selbstverständlich im Augenblick noch gar nichts. Vorläufig sieht man dem Eintreffen der Mitglieder des Staatsministeriums nicht vor der zweiten Hälfte des nächsten Monats entgegen und vorher wird man diesen Fragen auch nicht näher treten wollen. Zutreffend ist es zweifellos, daß die Frage der Reform der directen Steuern neben dem Staatshaushaltsetat die Hauptaufgabe des Landtages bilden wird.

Wie verlaute, sind auch in Erwartung des Jahresbesuches bereits 40 russische Polizeicommande eingetroffen.

**Böln, 13. August.** Der Leiter der parlamentarischen Centralcorrespondenz erklärt in der „Kölnischen Ztg.“ von einer kirchlichen Agitation gegen den Dreieich und für vollständig erloschen.

**Weimar, 13. August.** Der internationale Eisenbahnlongreg wurde heute für den 14. September nach Paris einberufen.

**Süd-Somberg, 12. August.** Der „Post-Ztg.“ wird von hier gemeldet, daß der Herzog von Cambridge dort eingetroffen ist und der Kaiserin Friedrich seinen Besuch abstattete. Neuerer Bestimmung zufolge wird der Prinz von Wales, dessen Befinden sich gebessert hat, nächste Woche dort eintreffen.

**Budapest, 13. August.** Professor Birchom war auf dem geliehen von den Gemeindegliedern zu Ehren des Anthropologen-Kongresses veranstalteten Banquet der Gegenwart großer Orationen. Der gefeierte Volksgelehrte hielt an die Versammlung eine Ansprache, worin er sagte: „Es ist eine große Sache, wenn wir Deutsche auf fremdem Boden die Frage hören: „Wo steht die Deutschen gemeint, ist anzuregen?“ In, meine Herren, es kann Perioden geben, wo der Chauvinismus wieder aufsteht, doch im Kerne unserer Ueberzeugung, in unserer Geschichte, in der Geschichte unserer Väter, finden wir die Lehre, daß wir nicht nach fremdem Gute langem sollen. Das Gefühl, mit welchem wir das Bündniß schlossen, konnte kein anderes sein als dies, daß auch Sie Ruhe haben und arbeiten wollen für der Menschheit Gedeihen. Möge diesem Lande ein ehrenvolles Frieden bestanden sein, der Frieden in Gemeinschaft mit der deutschen Gesellschaft! Die Anwesenden, unter denen sich die Professoren Hanke, Malbeyer, Schaaßhausen, von Heyden und Franz befanden, ließen sich zum Schluß photographiren, nachdem Birchom auf Veranlassung Szalzyhs in das Centrum der Gruppe getreten war.

**Brüssel, 13. August.** Der Lothspizel Bourbaiz bleibt im Gefängniß. Der hiesige Appellhof hat sich heute gegen seine Freilassung ausgesprochen.

**Paris, 13. August.** Die republikanische Presse betrachtet den Rücktritt der Monarchisten aus dem Hochgericht als ein Mandat, weder für noch gegen Boulanger einzutreten. — Wilson mit Familie ist über Havre nach New-York abgedampft und hat nach der Niederlage bei der Generalschlacht die Flinte ins Korn geworfen. Er will drüben Landereien kaufen und sein „unabhängiges Vaterland“ verlassen.

**Petersburg, 13. August.** Nach Berichten, die der „Kreuzztg.“ von hier zugehen, bereiten sich Veränderungen im Ministerium vor. Senowies ist über die obwaltenden Absichten nicht zu erfahren; allein Mancherlei deutet darauf hin, daß, wenn dieselben eintreten sollten, sie











